

Vier NGO wollen ihn finden,
den schlimmsten EU-
Lobbyisten des Jahres 2007.
Wer sich mit dem Titel
schmücken darf, bestimmt
eine internationale
Wählerschaft im Internet.



ordneten vor Davies Antrag zunächst über einen Vorschlag des deutschen Christdemokraten und allgemein als Freund der Automobilindustrie bekannten Karl-Heinz Florenz abstimmen müssen. Hätte dieser eine Mehrheit bekommen, wäre jener des Briten obsolet geworden - Tücke der komplizierten Votumsregeln. Dass jedoch nun Davies Antrag der industriefreundlichere war, hatten einige Lobbyisten der Automobilindustrie, die auf den Zuschauerrängen im Hémicycle Platz genommen hatten, fix erkannt und zückten sofort ihr Handy. Kurz danach zog Karl-Heinz-Florenz seinen Antrag zurück. Am Ende gab es bei den Lobbyisten Grund zum Jubeln: Davies Antrag ging durch, was konkret bedeutet, dass das Parlament der Automobilbranche drei Jahre länger Zeit gewähren will, ihren CO₂-Ausstoß zu verringern. „Ich wäre in der CO₂-Debatte fast unter die Räder geraten“, erklärte danach Florenz lachend seine Verspätung auf einer Pressekonferenz, auf der er sich für ein allgemeines Rauchverbot in der EU einsetzte. „Ich weiß, dass dies die Tabakindustrie nicht erfreuen wird“, witzelte Florenz weiter, „doch man kann nicht überall Freunde haben.“

Auf rund 15.000 Personen wird die Zahl derer geschätzt, die in Brüssel für „Consultings“, „Think Tanks“ oder andere Lobby-Träger arbeiten. Kommissar Sim Kallas startete vor einem

Jahr eine Transparenz-Initiative. Lobbying habe in einem demokratischen System durchaus seine Berechtigung, allerdings müsse „für die Öffentlichkeit klar erkennbar sein, welchen Beitrag Lobbygruppen den europäischen Organen und Einrichtungen liefern“, so die Kommission in einem Pressekomunique. In Kürze will nun Sim Kallas ein Register einführen, das zunächst allerdings auf freiwilliger Basis funktionieren soll.

Gefragt: der gläserne Lobbyist

Bereits seit 1996 gibt es im Parlament ein solches Lobbyisten-Register, das ebenfalls freiwillig ist und das den Akkreditierten einen vereinfachten Zugang zu den Parlamentsgebäuden gewährt. Aktuell sind dort 4.570 Personen akkreditiert. Doch wie soll man Druck auf sie ausüben? „Wir können ihnen den Zugang entziehen“, sagt Claude Turmes. Nach Ansicht von Turmes sollten zudem alle Lobbyisten ihre Konten offen legen. „Es sollte deutlich werden, wer wie viel Geld in die Arbeit steckt, die im Zusammenhang mit einem bestimmten Gesetzesvorhaben steht.“ Doch darüber herrscht keine Einigkeit im Parlament. Das zeigte sich unter anderem Anfang Oktober, als der Ausschuss für Verfassungsfragen einen Workshop zum Thema Lobbying veranstaltete.

Die Kombination einer freiwilligen Registrierung und Finanztransparenz würde zu einer Wettbewerbsverzerrung unter den Beratungsfirmen führen, sagt José Laloum, der einen der Dachverbände der Lobbyisten, die „European Affairs Consultancies Association“ (EPACA) vertritt. Sein Verband werde seinen Mitgliedern den Eintrag in ein Register daher nicht empfehlen.

Solche und andere Äußerungen brachten die EPACA auf die Liste der Kandidaten für die diesjährigen „Worst EU-Lobbying Awards“. Die Lobbyisten zeigen sich bislang wenig beeindruckt von der Initiative der NGO. Der Einladung, ihre Auszeichnung in Brüssel persönlich entgegenzunehmen, kamen die Preisgekrönten bisher nicht nach. So auch Simon Gentry, der vor zwei Jahren als Leiter der „Campaign for Creativity“ ausgezeichnet wurde. Die Kampagne setzte sich im Namen von Vertretern so genannter „kreativer Berufe“ für Software-Patente ein, Geld dafür spendeten laut CEO unter anderem Microsoft und SAP.

Seinen Preis hätte er gerne der NGO „Plan International“ gewidmet, so Gentry sarkastisch in einem Schreiben an die Preisverleiher. „Sie verschwenden keine Ressourcen, in dem sie Tausende von Kilometern fliegen, um außerhalb von WTO-Gipfeln leere Phrasen zu rufen, sie fokussieren ihre Kräfte darauf, das Leben von

Kindern zu verbessern.“ Die Arbeit seiner Kampagne jedoch konzentrierte sich unter anderem darauf, den Abgeordneten gratis Computermäuse und Eiscreme zu verteilen und die Straßburger Kanäle mit einer Yacht zu durchkreuzen, um für die Notwendigkeit von Softwarepatenten zu werben. Der Streit darüber, ob diese Form der Ressourcen-Nutzung nun sinnvoller ist als die der globalisierungskritischen WTO-Gegner, dürfte endlos sein.

Nächste Woche

Kampf um Gentechnik

EU-Kommissar Stavros Dimas kämpft einsam in der Kommission gegen die Zulassung von neuen Gempflanzen. Umweltschutzverbände werben für seine Unterstützung. Und die EU-Staaten können sich nicht auf eine gemeinsame Position einigen.